

## ■ Alles im schwarz-grünen Bereich

### Hessische Landesregierung hält Wort

Bernd Hesse

Was rieb sich der eine oder die andere verwundert die Augen, als aus den traditionell knappen Landtagswahlsergebnissen in Hessen Anfang 2014 eine schwarz-grüne Koalition hervorging. In Hessen, wo wie in wohl keinem anderen Bundesland über lange Jahre hinweg eine starke inhaltliche und auch personelle Polarisierung zwischen dem schwarz-gelben und dem rot-grünen politischen Lager herrschte. Reichlich Fragezeichen allenthalben. Auch in Bezug auf die hessische Landeskulturpolitik, die insbesondere im Bereich der Freien Kultur aus Sicht der Akteure über eine Dekade nennenswerte notwendige Weiterentwicklungsimpulse vermissen ließ. Ein Stimmungsbild zu Zeiten der Koalitionsbildung findet sich in einer früheren Ausgabe der Kulturpolitischen Mitteilungen.<sup>1</sup>

Wie ist nun im September 2015 der Stand der Dinge? Gibt es die Koalition überhaupt noch? Oder ist sie durch eine real existierende Unvereinbarkeit gesprengt worden? Bisher, so die Einschätzung als unterbezahlter wie überarbeiteter, politisch interessierter wie kulturpolitisch aktiver Kulturarbeiter, arbeitet die schwarz-grüne Regierungskoalition – für viele zumindest anfangs erstaunlich – weitgehend und weiterhin geräuschlos, konstruktiv und konfliktfrei. Auch in den vorab als besonders knifflig bewerteten Politikfeldern wie Verkehr oder Integration. Wenige Ausnahmen bestätigen die Regel.

Bezogen auf die Landeskulturpolitik: In der Koalitionsvereinbarung stellte die Koalition verschiedene Weichenstellungen in Aussicht. Nicht zuletzt die Akteure der Freien Kunst und Kultur verfolgten denn auch mit Spannung, ob und wie die erklärten Ziele verfolgt würden. Denn die Ernsthaftigkeit politischer Proklamationen wird nicht zuletzt dadurch belastbar, ob und wie die entsprechenden Fördertitel auch tatsächlich mit Fördermitteln unteretzt werden. Im Haushaltsplan für das Jahr 2016, den der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, im September vorstellte, finden sich 2,9 Mrd. Euro zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Davon 2,683 Mrd. Euro für Wissenschaft, Forschung und Lehre sowie 224 Mio. Euro für Kunst und Kultur. Wobei durchaus bemerkenswert ist, dass es

in beiden Bereichen Aufwüchse gibt (+ 42,9 bzw. + 11,3 Millionen Euro). Der traditionell deutlich kleinere Ansatz für Kunst und Kultur bekommt also den vergleichsweise deutlich höheren Aufwuchs. Und das ist gut so! Weil in diesem Aufwuchs Etats für wichtige kulturpolitische Weichenstellungen neu eingestellt oder erhöht werden. Beispiel Kulturelle Bildung: Erstmals in 2015 etatisiert, steigt die Förderung in 2016 auf 790.000 Euro zuzüglich 140.000 Euro für eine Koordinierungsstelle. Beispiel Freie Theater: Die Förderung steigt in 2016 um 80.000 Euro auf dann 486.000 Euro. Beispiel Soziokultur: Die Landesförderung verdoppelt sich in 2016 im Vergleich zu 2014 auf dann 700.000 Euro. Und natürlich werden auch die Staatstheater, die Museen, die documenta oder das kulturelle Erbe wie die UNESCO-Welterbestätten unvermindert gefördert.

Selbstverständlich lösen diese – sehr wichtigen und absolut begrüßenswerten – Erhöhungen nicht alle Probleme. Aber die Signalwirkung, die Kompetenzen und Qualitäten freier oder zivilgesellschaftlich getragener Kultur wahrzunehmen, die Sorgen und Nöte stärker als bisher ernst zu nehmen und bei der Konsolidierung wie Weiterentwicklung stärker unterstützen zu wollen, ist unverkennbar. Um das Beispiel Soziokultur fortzuführen: Derzeit arbeiten der Fachverband und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst an einem Modellprojekt, damit die Fördergelder noch wirksamer und zudem verwaltungstechnisch weniger aufwändig eingesetzt werden können. Das kostet kein weiteres Geld, hilft den Einrichtungen und nicht zuletzt auch den vielen ehren-, neben- und hauptamtlichen Akteuren in der Praxis, wenn gut gestrickt, aber ungemein weiter. Und es bringt kulturelle wie gesellschaftliche Rendite: Die Akteure werden es derart gestärkt mit kompetenter und engagierter gesellschaftlich relevanter Kulturpraxis danken.

Oder wie schon Kraftwerk dereinst prophetisch gesungen: Es ist ein Model(l) und es sieht gut aus.

Bis hierhin also alles im grünen, genauer: schwarz-grünen Bereich.

1 Siehe Bernd Hesse: »Neue Wege in Hessen?«, Kulturpolitische Mitteilungen 143 IV/2013, S. 13f.

++ In Kürze ++ In Kürze ++ In Kürze ++

**Neue Minister in Nordrhein-Westfalen**  
Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) muss ihr Kabinett umbilden. Arbeits- und Sozialminister Guntram Schneider, Familienministerin Ute Schäfer und Europaministerin Angelica Schwall-Düren (alle SPD) haben um ihre Entlassung aus dem Amt gebeten und dafür private Gründe angegeben. Als Nachfolger wurden genannt die SPD-Bundestagsabgeordnete Christina Kampmann als Familienministerin, der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion Rainer Schmeltzer als neuer Arbeitsminister und Staatskanzleichef Franz-Josef Lersch-Mense (SPD) soll das Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten zusätzlich übernehmen.  
Die 35 Jahre alte Christina Kampmann, die auch das Kulturressort von ihrer Vorgängerin übernimmt, kommt aus Ostwestfalen-Lippe und hat nach dem Studium der Verwaltungswirtschaft in Bielefeld als Landesbeamtin gearbeitet und an der Fernuniversität Hagen Politikwissenschaft studiert. Seit 2013 ist sie Mitglied des Bundestags, befasste sich im Innenausschuss mit Flüchtlings- und Asylpolitik und ist Mitglied im Ausschuss Digitale Agenda.

**Kulturkonzeptentwicklung mit Folgen: Modellregion der LK Hildburghausen/Sonneberg (Thüringen) sucht Kulturmanager**

Die Thüringer Landesgesellschaft, 1991 als gemeinnütziges Siedlungsunternehmen des Freistaates Thüringen gegründet mit der Kernaufgabe, die nachhaltige Entwicklung der Agrarstruktur und der ländlichen Räume im Freistaat zu fördern, sucht einen Kulturmanager (m/w) für die Modellregion der Landkreise Hildburghausen / Sonneberg. Dies ist ein Ergebnis des Prozesses der Kulturkonzeptentwicklung in dieser Region, der vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Leitung: Dr. Patrick Föhl) im Auftrag der Landkreise und mit Unterstützung des Thüringer Kulturministeriums initiiert, moderiert und ausgewertet worden ist. Die neue Person soll unter anderem als Schnittstelle zwischen haupt- und ehrenamtlichen Akteuren der Kulturarbeit sowie zu Querschnittsfeldern wie Wirtschaft, Marketing und Tourismus fungieren. In den nächsten drei Jahren will das Land die Modellregionen mit bis 250.000 Euro bei der Umsetzung der Konzepte unterstützen. Die zweite Thüringer KEK-Modellregion Kyffhäuserkreis / Landkreis Nordhausen wird in Kürze eine ähnliche Stellenausschreibung veröffentlichen. Informationen zu den Prozessen mit Links zu den entstandenen Dokumenten finden sich unter [www.kulturkonzept-hbn-son.de](http://www.kulturkonzept-hbn-son.de) und [www.kulturkonzept-kyfndh.de](http://www.kulturkonzept-kyfndh.de). Patrick S. Föhl hat den Prozess im letzten Heft vorgestellt.